

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 6.

Erscheint jeden Samstag.

7. Februar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der rechte Lehrergeist. — Unsere Mädchen. I. — Schweiz. Drei Schriften über das gegenwärtige schweizerische Schulwesen. II. (Schluß.) Nachrichten. — Aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. —

Der rechte Lehrergeist.

Hierüber hat im Jahre 1852 Seminardirektor *Dr. Karl Schmidt* an einer Lehrerversammlung in Köthen einen ausgezeichneten Vortrag gehalten, von dem wir einen Auszug hier mitteilen. Der rechte Lehrergeist ist der Geist der Wahrheit, der Freiheit und der Liebe.

I. Ein Lehrer ist, wer Wahrheit sucht.

Die Wahrheit ist die Nahrung des Menschengestes, seine Sehnsucht, sein Ziel, das heilige Kleinod, nach dem er ringt. Der Menschengest, der das Streben nach Wahrheit verloren hat, hat sich selbst verloren. Darum muß der Lehrer ein Priester der Wahrheit werden. Und die Wahrheit ist uns nicht fern: Die *Natur* verkündet sie, die *Weltgeschichte* zeugt von ihr, und die *Religion* ist sie.

1) *Die Natur verkündet die Wahrheit.* Geist Gottes spricht aus der Natur. Geist Gottes wehet, wo die Welten kreisen. Geist Gottes wirkt, wo der sechseckige Kristall zusammenschießt. Geist Gottes hauchet, wo die blühende Blume ihr Leben ausduftet. Geist Gottes tatkräftet, wo sich das Tier des Daseins freut. Geist Gottes töneth, wo die Stimme des Menschen das Halleluja der Schöpfung singt. Darum muß der Lehrer Naturstudien machen, die ewigen Gesetze erkennen, nach denen der Fixsternhimmel wandelt und das Menschenherz. Torheit ist es, wenn man den Lehrer von der Natur abwendig zu machen sucht. Gott kann sich nicht widersprechen in seiner Doppelloffenbarung: was die Naturoffenbarung spricht, muß die Geistoffenbarung bestätigen und „mögen, sagt Göthe, die Naturwissenschaften in immer größerer Ausdehnung wachsen, der Menschengest wird über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums doch nicht hinauskommen“.

2) *Die Weltgeschichte zeugt von ihr.* Das ist ein unparteiisches Geschwornengericht, wo der ewig waltende Geist richtet. Da sind die großen Genien der Menschheit die Geschwornen, die über Jahrhunderte weg sich die Hand reichen, die das Todte verdammen, um dem Lebenden Recht zuzusprechen. Die Weltgeschichte ist das Welt-

gericht, vor dessen Forum das Nichtswürdige zusammensinkt und das Gerechte siegt, die Lüge erleicht und die Wahrhaftigkeit triumphirt. Jedes ihrer Blätter ist ein Stück der Wahrheit, und der ist ein Lehrer, der von dem Geiste getrunken hat, der durch die Jahrhunderte weht und der den Schritten des Geschichtsgeistes nachspürt.

3) *Die Religion aber ist die Wahrheit.* Sie ist der Einheits- und Schlußpunkt des Lebens und der Wissenschaft: Aus der Zerstretheit des Daseins führt sie in den tiefen Grund, wo das Leben anfängt und ausruhet, und dem immer beschränkten Wissen gibt der Glaube den Abschluß. Dem bloß äußeren traditionellen Buchstabenglauben gegenüber muß aber der Lehrer festhalten am Positiven der Religion. Leeres Wort aber ist nichts Positives. Zu Mumien gewordene Verstandesdogmen sind nichts Positives. Positiv ist die ewige Wahrheit. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Positiv ist die tiefe Lehre: Ich und der Vater sind eins; ihr aber seid meine Brüder. Positiv ist die große Sittenpredigt: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst. Das Positive also ist das Evangelium der Liebe, durch das allein erst wahrhaft die Erlösung und Versöhnung erlangt wird. Wen Begeisterung für dieses Höchste und Heiligste nie entflammt hat, der ist kein Lehrer. Darum soll der Lehrer ein Protestant sein gegen alles Nichtpositive, das sich in die Religion einschleichen will, gegen die Aeußerlichkeit, den Schein, gegen die Form ohne Inhalt, gegen die Zeremonie ohne Herz, und er soll es empfinden, daß er in Gott lebt und Gott in ihm, dann hat er die Wahrheit.

II. Ein Lehrer ist, wer Freiheit liebt.

Und die Freiheit meine ich, die da recht frei macht, nicht die Willkür, die tun und lassen will, was ihr beliebt, sondern die Freiheit von niederen egoistischen Leidenschaften und Begierden, die Freiheit von angeerbten Vorurteilen und vorgefaßten Meinungen, die Freiheit von

Rücksichten und Konvenienzen, die Freiheit vom Aberglauben und vom Unglauben, die Freiheit vom Geschrei des vornehmen und geringen Pöbels, die Freiheit von der vielgepriesenen öffentlichen Meinung, die Freiheit von dem Wahne, als ob der Erdmensch einer absoluten Freiheit teilhaftig werden könne. Von all diesem Freiheit! Damit wir die Freiheit erhalten, die im Gesetze und in der Selbstbeschränkung ihr Leben und ihr Wesen findet; die Freiheit, die das Maß als Grundbestimmung hat; die Freiheit, die anerkennt, welch' Wonnegefühl auch im Dienen liegt; die Freiheit, die in Unterwerfung unter alle höheren religiösen und sittlichen Gefühle besteht. Nicht Demokraten und nicht Absolutisten geben dir die Freiheit: Die Freiheit mußt du dir selbst geben. Draußen ist immer die Freiheit, wenn du dich in deinem Innern befreit hast. Frei ist das in sich Vollendete. „Nicht das macht frei, sagt Göthe, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern daß wir etwas verehren, das über uns ist; denn dadurch heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seines Gleichen zu sein.“ Und „sei Herr deiner selbst und bleibe guten Mutes in gesunden und in bösen Tagen“ — sagt Marc Aurel — und bezeichnet damit das rechte Wesen der Freiheit. Die habe, dann bist du ein Charakter, dann liebst du die Freiheit, dann bist du ein Lehrer.

III. Ein Lehrer ist, wer Liebe übt.

Lieben muß der Lehrer können, sonst kann er kein Lehrer sein. Lieben — denn nur die Entsagung befähigt den Lehrer zum Lehren. Lieben — denn nur die Liebe erwirbt dem Lehrer die Herzen der Kinder. Lieben — denn ohne dieses kann er das Gottgeschäft der Kindererziehung nicht treiben. Lieben muß der Lehrer können, damit er lieben lehrt und die Liebe in die Welt hineinpflanzt. Und das tut Not in unserer Zeit, wo Verketzerung, Verleumdung und Verfolgung Andersgesinnter an der Tagesordnung sind. Auch wir kreuzigen heute noch, wenn wir des Andern Streben nach Wahrheit verdächtigen; auch wir richten Scheiterhaufen auf, wenn wir den sittlichen Wandel dessen verleumden, der anders gesinnt ist. — Lasset uns durch die Schule und in der Schule das heilige Panier der Toleranz in die Menschheit hineinpflanzen! Kein Mensch hat die absolute Wahrheit. So verschieden die Menschen geistig organisirt sind, von so verschiedenen Gefühlen gehen sie auch bei ihren Ansichten aus. Darum sollen wir Toleranz üben. O Lessing, du vielverkannter Mann, daß du doch aus deinem Grabe aufsteigen könntest, um deinen Nathan von den Dächern zu predigen. Intoleranz, Verfolgung und Verdammung Andersgesinnter ist ein Eingriff in die Gesetze des Geistes und ein Frevel an Gott.

Der aber ist ein Lehrer, der die Wahrheit sucht, die Freiheit liebt und die Liebe übt.

Unsere Mädchen.

(Eingesandt.)

I.

Es ist strenge Winterszeit. Die Fluren sind in den blendend weißen Schneemantel gehüllt, die Bäche und Seen tragen eine spiegelklare Eisdecke, am nahen Dorfrain ist für die muntere Jugend eine vortreffliche Schlittenbahn. —

Das zwölfjährige Hannchen kommt am Abend eben aus der Schule heim. Mit gesundem Appetit versorgt es das große Stück Vesperbrot. Jetzt holt es sein Schulbuch herbei und liest aufmerksam das Lesestück drei-, viermal durch, das der Lehrer ihnen aufgegeben. Hannchen ist eine gute Schülerin, die sich's zur Maxime gemacht hat: Erst die Arbeit, dann das Spiel. Das gute Kind hat den Gespielinnen versprochen, mit ihnen am nahen Dorfraine zu schlitten und schüchtern naht es der Mutter mit dem kindlichen Wunsche, den Schlitten holen zu dürfen; aber die Mutter meint: Du weißt, mein Hannchen, du sollst dem kleinen Linchen Sorge tragen. Hannchen ist gewohnt, der lieben Mutter auf's Wort zu gehorchen, und es fügt sich, wenn auch ungerne, ihrem Befehle. Es trägt nun das kleine Schwesterlein herum, herzt und spielt mit demselben, bis dieses holde Engelein vor Müdigkeit die Aeuglein schließt und selig einschlummert; dann legt es dasselbe in's Bettlein.

Die Nacht legt ihre Schatten über Tal und Höhen, die Lichter brennen in den Wohnstuben. Hannchens Bruder, der lebhaftige Heinrich, kommt soeben mit dem Schlitten heim. Er sitzt mit geröteten Wangen zum warmen Ofen, nickt selig ein und macht seine Gegenwart bloß durch lautes Schnarchen bemerkbar. Und Hannchen? Das bleiche, schwächliche Kind holt eine Strickarbeit, rückt den Stuhl zur hellen Petroleumlampe hin und bald hängen seine Blicke wie gebannt an den beweglichen Fingern, dann und wann auch die Zahl der Maschen zählend; es strickt ja Strümpfe für den am Ofen schnarchenden Bruder. —

Weihnachten und Neujahr nahen. Da hat Hannchen erst viel zu tun. Der Lehrer hat ihnen in ganz gut gemeinter Absicht mit vieler Wärme das an ihr junges Herz gelegt, wie viel Dank sie ihren Eltern schuldig seien und hat ihnen gezeigt, womit sie der Eltern Herz erfreuen könnten. Das ist in Hannchens gutem Herzen sofort gekeimt und es will nicht bloß die Eltern allein, nein auch den schnarchenden Heinrich und das allerliebste Linchen auf Weihnachten mit einer kleinen Handarbeit erfreuen.

Wie schön ist solcher Kindesdank!

Als ich vor etlichen Jahren mit Kameraden die katholische Kirche in Luzern besuchte, so kniete da eine jugendliche Schönheit wie eine betende Madonna anzusehen. Die Andacht der jungen Beterin verscheuchte jeden Spott von den Lippen. Zufällig erfuhr ich, daß diese Tochter ein inniges Dankgebet zum großen Allvater empor sandte, dafür, daß er ihre gute Mutter von sehr schwerer Krankheit

wieder genesen ließ. Der rechte Dank entspringt immer einer Summe innerer Befriedigung, inneren Glückes. Das sehen wir an Vater Jakob, der beim Anblick des wiedergefundenen Joseph in die Worte ausbricht: Nun will ich gerne sterben, weil meine Augen noch einmal Joseph, meinen geliebten Sohn, gesehen haben. Wenn die Vöglein am frühen Morgen sich in den freien Luftraum erheben, um dort ihre schönsten Weisen erschallen zu lassen, so hat der Dichter diese Gewohnheit schon längst als ein Morgenständchen ausgelegt. Vielleicht ist das selige Lächeln des Wiegenkindes auch schon eine kleine Belohnung für Muttermühe. Gibt es etwas Schöneres als den Dank und voraus als den Kindesdank? Er ist eine der vielen Knospen, die bei sorgfältiger Pflege sich zur schönen Blume entfalten wird. Ja wir wollen diese Knospe im Kindesherzen vor dem verderblichen Froste schützen, und wir wollen recht oft unsere Schüler an das Gebot Gottes erinnern: Ehre deinen Vater und deine Mutter!

Weihnachten ist da. Wie glücklich war Hannchen, die Eltern und Geschwister an diesem Abend überraschen zu können, las es doch aus den freudigen Blicken von Vater und Mutter, wie dieser Dank ihrem Elternherzen so wohl tat; aber das gute Kind war so blaß und farblos wie eine im Treibhaus gezogene Blume. Es sah ganz angegriffen aus, während der Bruder Heinrich diesen Abend so recht gesund und kräftig dreinschaute. Diesen Unterschied bemerkten nach der freudigen Ueberraschung auch die besorgten Eltern, und der Vater fragte darum, als der flüchtigen Röte auf Hannchens Wangen ebenso rasch die gänzliche Entfärbung folgte: Mein liebes Hannchen, was fehlt dir? Hannchen beruhigte die guten Eltern, hatte es doch auf sich selber nie Acht gegeben; es hätte wohl klagen können, wie müde es jeden Morgen sei, so daß ihm die Aeuglein fast nicht aufgehen wollten. Ein tüchtiger Arzt, dem die Eltern ihre Besorgniß mitteilten, erklärte, daß dem Hannchen frische Luft not tue, viel Bewegung im Freien nebst kräftiger Nahrung werde ihm wieder zu roten Wangen verhelfen. Fragt ihr, was seither aus Hannchen geworden? Eine schöne, sittsame Jungfrau — wer sie indeß näher betrachtet, entdeckt jene Fiebrerröte auf ihren Wangen, die jedesmal erscheint, wenn sie mit Jemandem spricht, das sicherste Zeichen von Blutarmut oder Bleichsucht.

Von den vielen Episoden aus dem Kapitel nachwachsender Mädchen will ich hier nur eine anführen, deren Heldinnen mir selber sehr gut bekannt sind.

„Wir brodirten Beide, meine Schwester und ich“, sagte mir die junge Erzählerin, „an Geschenken für die schlafenden Eltern“. Von unserm Aufbleiben hatten die Eltern kein Wissen. Mitternacht war vorüber, im nahen Kirchturm schlug es eben 1 Uhr. Siehe da wurde die Stubentüre sachte geöffnet und eine weiße Gestalt wurde sichtbar. Zu dieser Geisterstunde könnte das nur ein Nachtgeist sein, kombinirte meine furchtsam erregte Mädchenphantasie und ich sank in Ohnmacht. Meine viel beherztere

Schwester aber rief dem vermeintlichen Nachtgeiste mit lauter Stimme zu: Was wend er am Morgen am eis? Wie die Gestalt näher kam, war es nur die gute Großmutter im Nachtkleide.

(Schluß folgt.)

SCHWEIZ.

Drei Schriften über das gegenwärtige schweizerische Schulwesen.

II.

Die Prüfung der weiblichen Schularbeiten der Ausstellung nahm im Auftrage des Herrn Wettstein Fräulein Strickler, Arbeitslehrerin in Winterthur, vor. Diese lobt vor Allem die Ausstellung der städtischen Mädchenschulen von Luzern, teils wegen ihrer Reichhaltigkeit, teils auch wegen der zur Darstellung gebrachten richtigen Methodik. Auf die Frauenvereine als Aufsichtsbehörden ist sie, sofern sich dieselben in ihrer Wirksamkeit nicht auf Aeußeres, wie die Beschaffung guten Materials, die Unterstützung armer Schülerinnen u. drgl. beschränken, nicht gut zu sprechen, und es hat darum ihren Beifall, daß man in der Stadt Luzern keinen solchen Frauenverein für die weibliche Arbeitsschule mehr hat, sondern die Oberleitung einer Oberlehrerin übertrug, die zugleich Lehrerin des Zeichnens an der oberen Töchterschule ist und diesen Umstand trefflich zur Anfertigung der Schnittmuster nach geometrischen Regeln auszunützen versteht. Die Berichterstatterin tadelt, daß in den 5 Primarschuljahren nur Uebungsstücke, keine Nähnutzarbeiten vorkommen. Sie ist der Meinung, daß die an Probestücken erlernten Stiche und Nähte auch an Nutzarbeiten praktische Verwendung finden sollten, und das um so mehr, als bei vielen Mädchen mit dem Austritte aus der Primarschule jeder weitere Unterricht in dieser Richtung aufhört. Auch damit kann sich die Berichterstatterin nicht befremden, daß man schon die Mädchen des ersten und zweiten Schuljahres zu stundenlangen mechanischen, ihrem Wesen widerstrebenden Handarbeiten, welche Nervensystem und Auge über Gebühr anstrengen, anhält, während der Gewinn ein äußerst problematischer ist. Sie vermißt dagegen in den obersten Klassen die Nähmaschinenarbeiten. Außer von den Mädchenschulen in Luzern weiß die Berichterstatterin so recht Lobenswertes noch von dem Institut Menzingen zu sagen. Sie war von der Arbeitsausstellung des letztern überrascht und hält dafür, daß sowohl Anordnung als Ausführung der Arbeiten dafür Zeugniß ablegen, daß die Arbeitsschule gut organisirt sei und bestimmten Plan und vortreffliche Methode habe. Am Schlusse resümirte Fräulein Strickler ihren Bericht dahin, daß in den inneren Kantonen der Schweiz viel reger Sinn und Befähigung für Handarbeiten vorhanden sein müsse, was möglicherweise wesentlich auf Anregung durch die Frauenklöster zurückzuführen sei.

Der dritte Bericht endlich, auf den wir die Leser der Lehrerzeitung aufmerksam machen wollen, ist derjenige, den Herr Dr. Karl Pilz zu Händen des Schulausschusses der Stadt Leipzig verfaßt hat. Es ist Herr Pilz Lehrer an einer Bürgerschule in Leipzig und besonders rühmlich bekannt als Herausgeber der „Cornelia“ und anderer sehr wertvoller Erziehungsschriften. Er kam letzten Sommer in die Schweiz, geschickt von eben jenem Leipziger Schulausschuß, dem er soeben Bericht erstattet hat. Herr Pilz sah Schulen in Basel, Bern, Luzern, Zürich, Winterthur und Romanshorn.

Herr Pilz ist zunächst erstaunt über die ungeheuren Summen, welche Städte und Dörfer der Schweiz an ihre prächtigen Schulgebäude verwenden. Das Vorzüglichste in dieser Richtung hat er in Basel, Luzern, Zürich und Winterthur gesehen. Von den Subsellen setzt er die St. Galler und die Bühlmann-Luzern'sche in Vergleichung und hält dafür, daß beide gleich empfehlenswert seien. Bezüglich Einteilung und Aufsicht der Schulen hat Herr Pilz besondere Mühe gehabt, sich zu orientieren, weil Benennungen und Aufsichtssysteme gar zu manigfaltig sind. Die zunehmende Verwendung von Lehrerinnen ist dem Berichterstatter eine besonders auffallende Erscheinung. Indessen scheint sie seinen Beifall zu haben. Bezüglich der Seminarien hat ihm einer der tüchtigsten Pädagogen geklagt, daß zu viel Zeit mit dem Einprägen von realistischen Dingen vergeudet und die eigentliche Lehrkunst zu wenig traktiert werde. Herr Pilz ist, wie er selbst sagt, als entschiedener Gegner des unentgeltlichen Schulunterrichtes, also wohl auch der *allgemeinen* Volksschule, in die Schweiz gekommen, aber als ein gänzlich Bekehrter wieder heimgekehrt. Schulvorsteher Schlaginhaufen in St. Gallen und Schulinspektor Hess in Basel waren es insbesondere, welche ihm den Segen der unentgeltlichen Volksschule auseinandersetzen und seine Befürchtungen widerlegten. Dann hat er sich namentlich in Basel, Luzern und St. Gallen davon überzeugt, welche großartigen Opfer für Nahrung und Kleidung der armen Schulkinder und deren Ausstattung mit Lehrmitteln die allgemeine Volksschule im Gefolge hat. Aber obwohl Herrn Pilz das Alles so außerordentlich gefällt, so hat er doch die etwas kleinlauten Befürchtung, daß das, was in unseren zum Teil gar nicht reichen Städten möglich ist, z. B. in Leipzig auf zu große Schwierigkeiten stoßen würde.

Die Disziplin der Schweizerschulen zieht Herr Pilz derjenigen in den deutschen Schulen vor, weil sie in der Regel freier von Pedanterie und nicht so stramm und eisern ist. Er lobt die allgemeine Reinlichkeit und Ordnung in den Heften, welche er angetroffen hat, besonders in der neuen Mädchenschule in Bern. Als Mittel der Gesundheitspflege zählt er auf: die nach jeder Unterrichtsstunde wiederkehrenden Pausen, die Spaziergänge und Schulreisen, die Jugendfeste, die guteingerichteten Schulhäuser, die allmähliche Verdrängung des Griffels, die geringe

Zahl häuslicher Schularbeiten und die Tendenz zur Hinausschiebung des Schuleintrittes.

Nach Herrn Pilz haben die Schweizerschulen weniger Unterrichtsgegenstände als die deutschen; es fehlt in den Primarschulen z. B. die Chemie. Die Schulziele stehen etwas tiefer als in Deutschland. Der Berichterstatter ist darüber erstaunt, daß die Vogel'sche Normalwörtermethode in der Schweiz das Schreiblese noch nicht verdrängt hat, und daß, wo die Normalwörtermethode eingeführt ist, man erst damit beginnt, wenn man längere Zeit Vorübungen der Sprachwerkzeuge, des Auges und der Hand, hat vorausgehen lassen. Daß man die biblischen Geschichten den kleinsten Kindern in der Mundart erzählt, war ihm fremdartig, aber begreiflich. In der Blumenschule in St. Gallen sah er ein eigentümliches Mittel, um die Schüler im Schreiben anzuspornen. Es ließ nämlich dort ein Lehrer die Kinder in fremde Bücher schreiben, und zwar so, daß ein Buch von Haus zu Haus wandert und endlich zum Besitzer wieder zurückkommt. Der betreffende Lehrer sagte Herrn Pilz, daß sich jeder Knabe die möglichste Mühe gebe, um nur nicht in dem fremden Buche als schlechter Schreiber gewissermaßen an den Pranger gestellt zu werden.

Herr Pilz ist offenbar kein Freund der religionslosen Schule; denn er notirt mit Freuden, daß nicht bloß Katholiken und Protestanten, sondern mitunter sogar auch einzelne israelitische Kinder denselben gemeinsamen, biblischen Religionsunterricht genießen. Der Berichterstatter war auch auf der Schulausstellung in Luzern, im Pestalozzistübchen in Zürich und im mineralogischen Kabinete des Polytechnikums und bewunderte überall die Reichhaltigkeit der Lehrmittel. Er sah in Bern, Luzern, Winterthur und St. Gallen auch die Kindergärten und hat namentlich von den zwei letzteren Orten den allerbesten Eindruck davon getragen. In Winterthur hat Herr Morf Vorträge für Frauen und Dienstmädchen mit dem Kindergarten verbunden. In St. Gallen, Luzern und Winterthur hat man die Gutachten der Lehrerschaft über die Wirksamkeit der Kindergärten angehört und im Allgemeinen günstige Berichte erhalten. Nach Mitteilungen über die großartige Wirksamkeit der gemeinnützigen Gesellschaft, die Waisen- und Armenhäuser, Rettungs- und Taubstummenanstalten, Fabrikschulen, Ferienkolonien und die Besoldungsverhältnisse der Lehrer, sagt der Referent zum Schlusse: „Ich bin fest überzeugt, daß in den Schweizerschulen sehr sicher und lebenskräftig gelernt wird, vielleicht sicherer als bei uns in manchen Schulen in Deutschland. Nicht minder ist mir klar geworden, daß die Schulen der Schweiz, wenigstens die, in welchen ich mich orientiert habe, die eigentliche Erziehung hoch halten, und zwar die Erziehung zur Frömmigkeit, Arbeitsamkeit und Einfachheit, wobei auch der patriotische Zug bedeutend hervortritt.“

Nachrichten.

— *Bern.* Ueber die Prüfungen beim Austritt aus der Primarschule hat der Regierungsrat eine neue Verordnung erlassen. Nach dieser können abwechselungsweise nur die Knaben einberufen werden. Im April sollen laut Kreisschreiben der Erziehungsdirektion nur die Knaben geprüft werden. Es wird daher eine neue Kreiseinteilung vorgenommen. — Die Stelle des Seminardirektors in Münchenbuchsee ist ausgeschrieben. — *Stadt Bern:* An die Knabensekundarschulen wurden gewählt: Obere Schule an der Amthausgasse: Direktor: Herr Baumberger, bisher Direktor der Gewerbeschule (schon früher ernannt); Fachlehrer: Die Herren Kesselring, bisher an der Gewerbeschule; Grünig, bisher Oberlehrer an der Lorraineschule; Treuthardt, bisher an der Gewerbeschule. Klassenlehrer der V. Klasse: Herr Krebs. Untere Schule an der Brunngasse: Direktor: Herr Schmid (früher gewählt); Fachlehrer: Die Herren Ammon, bisher an der Kantonsschule in Pruntrut; Käch, bisher Sekundarlehrer in Münchenbuchsee. Die dritte Fachlehrerstelle wird einstweilen von einem Lehrer der obern Schule versehen. Klassenlehrer der V. Klasse: Herr Iff, bisher an der Realschule (Elementarabteilung). Zeichenlehrer für beide Schulen: Herr Baumgartner, Lehrer an der Kunstschule. An die Mädchensekundarschule wurden gewählt: 1) Fachlehrer: Herren Liardon und Gauchat für Französisch, Jakob und Leuzinger für Geographie und Rechnen, Kunkler für Geschichte, Rettig und Hegg für Religion, Hauswirt und Guggisberg für Turnen, Fräulein Buss und Herr Rennefarth für Gesang und Herr Direktor Munzinger für Chorgesang, Herr Weingart, Schulinspektor, für Methodik, Frl. Rettig für Englisch, Frl. S. Müller und Petri für Zeichnen, Frl. Schneider und Frau Pfarrer Rettig für Handarbeiten, Frl. Matthys für die Seminarklasse und Naturkunde, Frl. Riesen und Rode für Hilfsarbeitslehrerinnen. 2) Klassenlehrerinnen: Frl. S. Müller, Emma Mendel, M. E. Dick, Marie Kasser, Emma Höhn, Klara Wyß, Rosa Joss.

— *Zürich. Schularchiv.* Seit dem Januar erscheint als Organ der schweizerischen Schulausstellung in Zürich, im Verlag von Orell Füssli & Comp. und unter der Redaktion von Sekundarlehrer A. Koller und Professor O. Hunziker, das „Schweizerische Schularchiv“ in monatlichen Lieferungen. Im Anschluß an die Gliederung der Schulausstellung hat die Redaktion ihre Arbeit geteilt; Koller behandelt das Gebiet der Sammlungen und Hunziker dasjenige des Archivs. Der erstere Teil des Blattes soll enthalten: Besprechungen von Schulhausbauten, Zeichnungen, Plänen, Kostenberechnungen. Besprechungen von Schulutensilien. Besprechungen von Bilderwerken, geographischen Lehrmitteln, Zeichenlehrmitteln, von Apparaten für den naturkundlichen Unterricht, weiblichen Arbeitsunterricht und Kindergarten. Rezensionen. Mitteilungen über Ausstellungen, über Diskussionen von Lehr- und Lernmitteln etc. Die Abteilung des Archivs will sich mit folgenden Gegen-

ständen befassen: Einzel- oder Kollektivbesprechung neu erscheinener Schulgesetze und wichtigerer Verordnungen zunächst des Inlandes. Besprechung der Jahresberichte der Erziehungsdirektionen, einzeln oder in Uebersicht. Verzeichniß der gedruckten Programme und Jahresberichte schweizerischer Schulanstalten, mit gelegentlicher Besprechung. Angabe des Hauptinhaltes der schweizerischen und ausländischen pädagogischen Zeitungen. Hinweis auf bedeutendere pädagogische Artikel in politischen Zeitungen. Angabe der Versammlungen pädagogischer und gemeinnütziger Vereine, die sich mit pädagogischen Fragen befassen, mit Nennung der sachbezüglichen Themata und Referenten. Mitteilung der Ergebnisse der vom „Archiv“ auf Wunsch von Behörden, Privaten oder aus eigenem Antriebe veranstalteten Zusammenstellungen und Untersuchungen.

— *Baselstadt.* Der soeben erschienene regierungsrätliche Entwurf eines Schulgesetzes gliedert nach der „Grenzpost“ die Staatsschulen folgendermaßen. Es sollen folgende Schulen bestehen: für die untere Stufe des Unterrichtes: die Elementarschulen; für die mittlere Stufe des Unterrichtes: die Sekundarschulen, das untere Gymnasium, die untere Realschule und die untere Töchterschule; für die obere Stufe des Unterrichtes: das obere Gymnasium, die obere Realschule und die obere Töchterschule.

— *Schweiz.* Die Erdbebenkommission der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft hat eine von Professor A. Heim in Zürich verfaßte, interessante Schrift versendet und ladet ein, im Fall von Erdbeben Berichte an A. Heim zu machen. Die Mehrzahl der Erdbeben wird als Stauungsbeben der Erdrinde betrachtet.

— *Bayern.* In München ist der bekannte Jugendschriftsteller Fr. Güll gestorben.

— *Belgien.* Auch hier werden permanente Schulausstellungen eingerichtet. Das Budget für den öffentlichen Unterricht wurde um 2 Millionen erhöht.

— *Posen.* Von A. Gericke ist eine gute Schrift über die „Simultanschule“ erschienen, welche nachweist, daß der simultane Charakter der Schule in allen konfessionell gemischten Gemeinden einen wesentlichen sittlichen Faktor bildet.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 31. Januar.)

Die Zahl der auf Beginn des neuen Schulkurses in das Lehrerseminar in Küsnach neu aufzunehmenden Zöglinge wird auf 35 festgesetzt.

Nachfolgende Lehrer werden unter Zusicherung eines Ruhegehalts auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand versetzt: Herr J. Keller, Professor an der Industrieschule, geb. 1814, mit 50 Dienstjahren; Herr J. R. Altorfer, Lehrer in Mettlen-Güntisberg, geb. 1826, mit

34 Dienstjahren und Herr J. J. Morf, Lehrer in Oberwinterthur, geb. 1824, mit 27 Dienstjahren.

Die Bezirksschulpflege Winterthur macht die Mitteilung, daß einige im erziehungsrätlichen Tableau als „ungenügend“ eingetragene Turnplätze als „genügend“ erscheinen, indem sich an dieselben noch benutzbare Hofräume oder Straßengebiete anschließen. Es können also im Bezirk Winterthur nur die Turnplätze der Primarschulen Oberwinterthur und Zell, sowie der Sekundarschule Turbenthal, als „ungenügend“ bezeichnet werden.

Die zürcherische naturforschende Gesellschaft und die kantonale gemeinnützige Gesellschaft erhalten Staatsbeiträge, jene von 400 Fr., diese von 200 Fr.

In Elgg hat sich eine Fortbildungsschule gebildet. Der Unterricht erstreckt sich an 2 Wochenabenden von 8—10 und Sonntag-Vormittags von 9—11 Uhr über Zeichnen, Buchführung, Aufsätze, Rechnen und Vaterlandskunde. Die Schule wird von 2 Lehrern geleitet und steht unter der Aufsicht der Schulpflege. Es wird die Gründung der Fortbildungsschule Elgg genehmigt mit Zusage eines Staatsbeitrages unter den reglementarischen Bedingungen.

An 6 Schüler des kantonalen Technikums in Winterthur werden für das laufende Semester Freiplätze und Stipendien erteilt, letztere im Betrage von 780 Fr.; 4 weiteren Schülern sind Freiplätze zugesichert und 5 Hospitanten ist das Stundengeld erlassen.

Jahresbericht und Rechnung pro 1879 über das archäologische Museum werden genehmigt, und es erhält diese Sammlung einen Kredit für das Jahr 1880 im Betrage von 1500 Fr.

LITERARISCHES.

Nachtrag zu den Mitteilungen der schweizerischen Jugendschriftenkommission.

Nachdem die um Weihnacht und Neujahr stets bedenklich anschwellende Flut von Jugendschriften sich verlaufen, kommen in der stilleren Zeit tropfenweise einzelne Erscheinungen, oft aus Zufall verspätet. Wir wenden uns zunächst zu einem Prachtwerke:

W. Pfeiffers Bilder zum Anschauungsunterricht aus den Hey-Speckter'schen Fabeln. Mit begleitendem Texte versehen und herausgegeben von Dr. C. Kehr, kgl. Seminardirektor in Halberstadt. Gotha, Fr. Andreas Perthes.

Von diesen auf ein Dutzend berechneten Bildern liegen uns sechs zur Einsicht vor: Der Rabe, Möpschen und Spitzchen, Störche, Pferd und Sperling, Knabe und Vogelneest, Wandersmann und Lerche. Es sind große auf chromolithographischem Wege hergestellte, vorzüglich gezeichnete und lebhaft kolorierte Wandbilder für Schulen. Das einzelne Bild kostet Fr. 3. 25; drei Bilder zusammen kosten Fr. 8. Die Blätter sind jedoch unaufgezogen, so daß man noch den Karton und die Arbeit des Aufziehens in Anschlag

bringen muß. Diese Blätter bilden für ein Schulzimmer, namentlich für dasjenige, wo Kinder des ersten Schuljahres oder eines Kindergartens sich zusammenfinden, den schönsten, ansprechendsten Schmuck, den wir uns denken können. Wie man die Bilder mit den Kindern zu behandeln habe, dazu gibt Seminardirektor Kehr in den begleitenden Textbüchern gute Anleitung, wobei natürlich die Meinung nicht die ist, jeder Lehrer müsse das dort Gesagte nachschwatzen. Wir freuen uns, daß man beginnt, für den Anschauungsunterricht die trefflichen Fabeln von Hey & Speckter nutzbringend zu machen und neben der bloßen Schilderung dem *erzählenden* Moment mehr Rechte einräumen will als bisher. Möchte die schweizerische Lehrwelt, möchten speziell die an Unterklassen wirkenden Lehrerinnen diese Bilder sich zur Einsicht kommen lassen. Abgesehen vom Texte des Herrn Dr. Kehr, der hie und da ein spezifisch *deutsches* Gepräge hat, sind die Bilder wie die Fabeln ziemlich international und für unsere Verhältnisse ebenso passend wie für Deutschland.

Aus dem Verlag von *Velhagen & Klasing* in Bielefeld und Leipzig:

Das Naturforscherschiff oder Fahrt der jungen Hamburger mit der „Hammonia“ nach den Besitzungen ihres Vaters in der *Südsee*. Von S. Wörishöffer. Mit zahlreichen Abbildungen. 1880.

Der Verfasser des mehr abenteuerlichen Buches „Robert der Schiffsjunge“ liefert in diesem Werke einen zur spannenden Erzählung verarbeiteten Extrakt aus berühmten Reisebeschreibungen. Die Einkleidung des geographisch-ethnographischen und zoologisch-botanischen Stoffes ist weniger romantisch als in jenem frühern Buche, ohne daß die unterhaltlichen Elemente deshalb fehlten. Eine ruhige Naturforscherreise wird man dem Gemälde fieberhaft aufregender Abenteuer, die ein seinen Eltern entlaufener Knabe durchzumachen hat, gewiß vorziehen. Immerhin würden wir die schlichte Bearbeitung einer *wirklichen* Reise um die Welt diesem Buche noch voranstellen, z. B. Darwins Weltumseglung, Georg Forsters Reise um die Welt, die Challengerexpedition u. a. m.

Schulliteratur.

Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbstunterricht von *Otto Sutermeister*. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Zürich, Fr. Schulthess 1880. S. VI und 102. Preis Fr. 1. 40.

Wohl für viele Lehrer ein werter Bekannter; wir begrüßen ihn freundlich wie vor 15 Jahren beim ersten Erscheinen. Im Ganzen ist er sich gleich geblieben, und die „Unterrichtserfahrung“, aus welcher er hervorgegangen, hat sich bewährt; doch ist manches Einzelne an ihm ergänzt, manches Vorhandene vervollkommenet worden. Für diejenigen Leser der Lehrerzeitung, welche das treffliche Buch noch nicht kennen, führen wir an, daß dasselbe „in seiner wissenschaftlichen Grundlegung den Meistern ästhetischer Wissenschaft: Th. Vischer und M. Carriere, folgte

und diese (sowie Göthe, Schiller und andere Klassiker) oft wörtlich zitiert. Der Stoff ist grundsätzlich auf das Einfache beschränkt und die Darstellung knapp gehalten, ohne lehrhaft trocken zu werden; denn der reichlichen Auswahl guter Beispiele aus der frischen Quelle der Kunst ist die größte Sorgfalt gewidmet. Dadurch wird der bloße Leitfaden ein anziehendes Buch. Der Poetik, im I. Teil von der Sprache der Poesie, im II. Teil von ihren Gattungen und Arten handelnd, ist ein Anhang beigegeben, welcher Motive und Materialien zu Uebungen und Themen zu Untersuchungen und Abhandlungen bietet. Für diejenigen Klassen unserer Mittelschulen, in deren Bereich die Poetik gehört, wird schwerlich ein besserer Leitfaden zu finden sein als der vorliegende. Er sei also auch in dritter Auflage freundlich empfohlen. —a—

Raumlehre der Real- und Fortbildungsschule. Ein Leitfaden für den Unterricht im Messen und Zeichnen an oberen Klassen der Gemeindeschulen von *G. Gloor*, Lehrer am Seminar Wettingen. II. Heft. Lehrstoff für das 7. und 8. Schuljahr. Zürich bei F. Schulthess und Aarau bei H. R. Sauerländer. 1880. S. 35.

Das I. Heft behandelt die ebenen Flächen, dieses II. Heft das Körperrechnen und -Messen, vom Würfel bis zur Kugel, zu Baumstämmen und Fässern und hernach die Anfänge des Feldmessens und der Flächenteilung. Als Schülerheft gibt es zu jedem Abschnitte zuerst eine Anzahl Fragen, wie sie der Lehrer stellen wird, wenn er den Schülern die Körper zur „Anschauung“ vorlegt. Diese Fragen sind hernach schriftlich zu beantworten. Das Gelernte wird in „Folgerungen“ (Lehrsätze) gefaßt und in praktischen Aufgaben weiter geübt. Der ganze Lehrgang beruht nur auf Anschauung; von theoretischer Geometrie keine Spur, selbst π wird noch mit $3\frac{1}{7}$ statt mit Dezimalen bezeichnet, obwohl zu den Ausrechnungen überall die Metermaße gegeben sind. Die Fragen dürften da und dort sorgfältiger konstruiert und einzelne Erklärungen schärfer gefaßt werden. Nach Auswahl und Behandlung des Stoffes haben wir jedoch da ein ganz brauchbares Lehrmittel für die oberen Klassen der Gemeindeschulen, und das Gegebene genügt dem Bedürfnis und den Leistungen der Volksschule. —e—

Antikritik. In den Mitteilungen der schweizerischen Jugendschriftenkommission (1879, Nr. 51 d. Bl.) wird Gräbners *Robinson Crusoe* zwar bestens empfohlen, aber „den naturwissenschaftlichen Ernst, womit der Herausgeber an die Stelle des auf den caraibischen Inseln allerdings nicht heimischen Lama die Bergziegen zu setzen sich bemüht sah“, findet der Rezensent „ziemlich komisch“, wie ihm denn auch „dieser Dichtung gegenüber naturwissenschaftlicher Rationalismus als bloße Pedanterie“ erscheint. Ohne Zweifel hat der verehrte Herr Rezensent diese Rezension im Drang der Geschäfte niedergeschrieben, sonst wäre ihm wohl kaum entgangen, daß Gräbner *nicht den Campe'schen Robinson, sondern das englische Original*

Defoe's, in welchem keine Lamas, wohl aber Ziegen vorkommen, bearbeitet hat.

Es ist daher vielmehr komisch, daß der Herausgeber getadelt wird, etwas vermieden zu haben, was er, ohne sich des Plagiaten an der Campe'schen Bearbeitung schuldig zu machen, gar nicht hätte tun dürfen (nämlich fälschlicherweise an Stelle der Ziege auch das Lama zu setzen).

Gewiß bekennt sich auch die Jugendschriftenkommission zu dem Grundsatz, daß die Jugendschriften nicht bloß unterhalten, sondern auch belehren sollen, und hält es wohl kaum für Pedanterie, daß, wer belehren will, Sorge tragen muß, daß falsche Vorstellungen nicht entstehen und wo sie vorhanden sind, beseitigt werden.

Es ist daher auch nicht Pedanterie, sondern ein Verdienst des Herausgebers, daß er *Robinson Crusoe* „diesen Katechismus der ersten religiösen Empfindungen und der ersten volkswirtschaftlichen, kulturgeschichtlichen und lebensphilosophischen Anschauungen“, wie Prof. Biedermann dieses treffliche Buch bezeichnend nennt, nach dem Urteil desselben Biedermann „nach den heutigen Ergebnissen geographischer und naturwissenschaftlicher Forschung“ zeitgemäß bearbeitet hat. *G. W.*

In *Bahnmaiers* Verlag (C. Detloff) in Basel sind erschienen:

Chorgesänge für mittlere und höhere Lehranstalten, Familien und Vereine von *J. J. Schäublin*.

Dieses Werk ist die gänzlich umgearbeitete, dritte Auflage des zweiten Bändchens der Lieder für Jung und Alt. Wie der Verfasser im Vorworte bemerkt, hat er den neuen Titel Chorgesänge gewählt, um oft geschehenen Verwechslungen mit den Liedern für Jung und Alt vorzubeugen. Die Sammlung zerfällt in zwei Abteilungen, von denen die erste, ausschließlich zweistimmige, polyphone Gesänge enthaltend, erst nächstes Frühjahr erscheinen wird (Vorwort IV). Das soeben erschienene zweite Bändchen der Chorgesänge enthält 120 Chöre, 60 geistliche und 60 weltliche. Das Werk, das den polyphonen Stil zum Bewußtsein bringen soll, Kompositionen von den namhaftesten Komponisten alter und neuer Zeit enthält, also gewissermaßen ein musikalisches Lesebuch ist, bietet für höhere Lehranstalten, Frauenchöre und kleinere Männerchöre das, was die Lieder für Jung und Alt der Volksschule bieten.

Schäublins Werke werden von der deutschen und schweizerischen Lehrerschaft bereits so geschätzt, daß die Chorgesänge wohl keiner weiteren Empfehlung bedürfen.

Der Preis für solid kartonnirte Exemplare beträgt Fr. 1. 75; mehr zu reduzieren wäre gewiß unmöglich gewesen, da auch der Verleger in Druck und Papier sein Möglichstes geboten hat. *J. M.*

Anzeigen.

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule in Reinach** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für deutsche Sprache, Geschichte, Latein, Griechisch und Buchhaltung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben; allfällig nötig werdender Fächeraustausch bleibt vorbehalten.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2200.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 9. Hornung nächsthin der Bezirksschulpflege Reinach einzureichen.

Aarau, 27. Januar 1880.

(A 49 Q)

Für die Erziehungsdirektion:
Spühler, Direktionssekretär.

Lehrerinnen-Seminar in Zürich.

Anmeldungen für den am 27. April beginnenden neuen Jahreskurs des Seminars, welches in vier Klassen auf die staatliche Fähigkeitsprüfung vorbereitet, sind von Geburtsschein und Schulzeugniß begleitet bis zum 6. März an Herrn Rektor Zehender in Zürich einzusenden. Zum Eintritte in Kl. I wird das zurückgelegte 15. Alter-jahr und eine dem Pensum der III. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritte in eine höhere Klasse das entsprechende höhere Alter und Maß von Kenntnissen erfordert. In Kl. I des Seminars können auch solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche später in die höhere Töchterschule übergehen wollen. Ueber Lehrplan, Reglement und passende Kostorte ist der Rektor bereit, Auskunft zu erteilen.

Zur Aufnahmsprüfung haben sich die Angemeldeten Freitag den 12. März, Vormittags 8 Uhr, im Grossmünsterschulgebäude einzufinden und die im letzten Schuljahre gefertigten Zeichnungen mitzubringen.

Zürich, 6. Februar 1880.

Die Aufsichtskommission.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

H. Breiting.

Französische Briefe.

Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in's Französische.

Zweite durchgesehene Auflage.

gr. 8° geh. Fr. 1. 40; Partiepreis Fr. 1. 10.

G. Gloor, Lehrer am Seminar in Wettingen.

Die Körper der Raumlehre.

Ein Vorbereitungsunterricht für Mittelschulen.

8° br. 30 Cts.; Partiepreis 25 Cts.

O. Sutermeister, Seminardirektor des Kantons St. Gallen.

Kleiner Antibarbarus.

Handbüchlein zur Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für die schweizerischen Volksschulen und für den Privatgebrauch.

8° geh. 90 Cts.

* Ein praktischer Wegweiser zum richtig Deutsch-Sprechen und zur Vermeidung der gewöhnlichen Verstöße.

Elisabeth Weissenbach, Oberarbeitslehrerin.

Arbeitsschulkunde.

Leitfaden für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Erster Teil. Mit zahlreichen Holzschnitten.

Dritte Auflage.

8° geh. Fr. 1. 60.

* Sehr beliebtes Lehrmittel bei dem immer mehr zur Geltung gelangenden Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Billig zu verkaufen:

Die bis jetzt erschienenen 105 Bändchen von Hempels wohlfeiler Klassikerausgabe zu weiterem Abonnement.

Bei wem ist zu erfragen beim Verlag der „Schweiz. Lehrertg.“

Zu verkaufen:

Konversationslexikon von Brockhaus, 10. Auflage in 16 Bänden, eleg. geb., in gutem Zustande, für Fr. 50 (neu Fr. 110). Auskunft beim Verleger d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, mit gediegener wissenschaftlicher Bildung und schönen literarischen Erfolgen, im Besitze des zürcherischen Gymnasiallehrerpatents, sowie sonstiger vorzüglicher theoretischer und praktischer Ausweise, wünscht sofort Stelle an einer öffentlichen oder Privatlehranstalt.

Gefl. Offerten unter Chiffre Z. B. 301 an die Expedition.

Eine Lehrerin

mit besten Referenzen und ausgezeichneten Zeugnissen wünscht eine Stelle an einer Primarschule, in einem Privatinstitut oder in einer Herrschaftsfamilie.

Offerten nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes.

Der Unterzeichnete, Professor am Lyceum in Lugano, gebürtig aus Rom, ist im Falle, noch einige junge Leute, welche die italienische Sprache lernen wollen, in Pension zu nehmen. Gut möblierte Zimmer, am Quai, mit prächtiger Aussicht auf den See. Gute Aufnahme in der Familie; beste Gelegenheit, gut italienisch zu lernen; mäßige Preise.

Prof. G. B. Pacifici.

Referenzen: Herr J. Gutersonn, Sek.-Lehrer, in Arbon (Thurgau).

Kurze Kalendergeschichten,
Anekdoten, Gedichte, besonders solche mit Illustrationen werden gesucht und gut bezahlt. Nur gute originelle Sachen (auch im Dialekt) werden angenommen. Anträge unter Chiffre D. S. Nr. 2627 befördert die Annoncenexpedition H. Blom in Bern.

Soeben erschien:

Schweizergeschichte

für

Schule und Volk

von

Dr. B. Hidber.

Zweites Heft.

Preis Fr. 1. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger K. J. Wyss in Bern.

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm. Höhe auf 150 cm. Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hingeliefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler
in Schaffhausen.